

**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

**Herausgeber:** Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

**Vorwort:** Vorrede : lieber und nach Stands-Gebuehr geneigter Leser

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

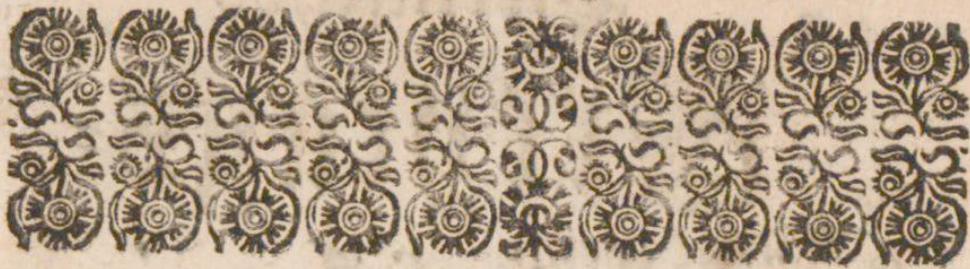
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

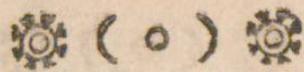


# SPREDE.

Lieber und nach Stands = Ge-  
bühr geneigter Leser.

**S**Unsere redliche Herren Vor-  
fahren haben sich bey An-  
fang eines jeden Theils saur  
werden lassen, jemanden zu  
finden, dem sie ihre Arbeit übergeben  
und dediciert, und dennoch habe nicht  
beobachtet, daß sie dardurch grosse  
Gunst erworben. Diß Exempel ma-  
chet uns weis, daß wir an keine De-  
dication nicht gedacht, sondern ganz  
nach alter Einfalt unsere Arbeit, ohne  
derselben einen Patronen zu suchen,  
dem gemeinen Urtheil überlassen; wir  
hätten auch, da wir unser erstes halbe  
Jahr zu End gebracht, uns leichtlich  
dieser

dieser Vorred überheben können, wann wir nicht wenig Worte, die sich nicht zum besten in einen Discours setzen lassen, mit dir mein G. Leser zu sprächen hätten. Das erste ist, daß wir beobachtet, wie wenig wir künftighin auff dem allgemeinen Urtheil halten sollen, indeme wir von etwelchen Discoursen, die man mit grossen Fleiß zu Pappre gebracht, weder Gutes noch Böses reden hören; andere aber, als der 20ste haben mehr redens verursacht, als sie meritirt, wie glücklich man aber im Errathen gewesen, ist unnöthig zu melden. Etwelche an uns übergebene Brieffen haben wir ausgelassen, weiln uns weder der Inhalt noch die Schreib = Art derselben angestanden, daß wir sie würdig geachtet, in öffentlichen Truck kommen zu lassen. Ueber den neunten hat sich ein redlicher Schweizer so erzörnt, daß er darüber in ein hefftig Gallen = Fieber gefallen, welches uns herzlich leyd, er hat sich auch die Mühe geben, eine Reponse sincere trucken zu lassen, und darinnen, ohne jemand zu beleidigen, seinen



Zorn sehen lassen, darüber der Herz  
Auctor der gelehrten Zeitung seine  
Gedanken pag. 99. an Tag gegeben,  
bey welchem wir es auch bewenden las-  
sen. Uns verdrossen sehr, daß er sich  
mit allem Gewalt wolte getroffen se-  
hen, und finden deshalb billich, dem  
Publico zu sagen, daß wir ihne für  
einen Ehren-vesten und mannhafften  
Herrn, auff welchen der 9te Discours  
ganz nicht gemünzet gewesen, wollen  
declariert haben. Neues haben wir  
sonst nichts, deswegen wir dem Leser  
kurze Zeit von Herzen anwünschen,  
uns aber in seine beharliche Wolge-  
wogenheit billicher massen re-  
commendieren.



Der